

Vision: Der Grüne Bundestagsabgeordnete Matthias Berninger, 28, denkt über den Wahlkampf 2006 nach

Beim Endspiel ausgepiffen

Der Kanzler hatte sich die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 anders vorgestellt. Die Eröffnungsfeier in Leipzig war noch gelungen. Aber das frühe Aus der deutschen Kicker beendete die Euphorie. Nun fiel der Blick wieder auf die Probleme draußen im Lande. Sein Finanzminister mußte für die Zinsen auf den Schuldenberg ein Drittel aller Steuereinnahmen hinblättern, ebenso viel kostete die Alterssicherung. Der Haushalt war aus dem Gleichgewicht.

2002 hatten die Konservativen dem Regierungschef noch den Gefallen getan, den bayerischen Ministerpräsidenten in den Wahlkampf zu schicken. Da konnte selbst des Kanzlers kleiner Koalitionspartner einen Betroffenheitswahlkampf inszenieren, um von ungelösten Richtungsentscheidungen abzulenken. Alles blieb beim alten.

Der Wahlsieg 2002 ermutigte den Kanzler, nun das zu tun, wovor ihn Berater und Meinungsumfragen gewarnt hatten: Er traf Entscheidungen, und zwar unbequeme.

Die Alten sollten das Rentensystem mitfinanzieren. Er erhob satte Ökosteuern, um die Arbeitskosten aus dem Würgegriff der Sozialkassen zu befreien.

Von der Opposition der „Rentenlüge“ geziehen und von Massen wütender Autofahrer bedrängt, mußten die Regierenden plötzlich Niederlagen bei den Landtagswahlen einstecken. Im Bundesrat herrschte eine Blockade-Mehrheit.

Immer häufiger gingen die Jungen auf die Straße, um gegen die Bildungskatastrophe zu demonstrieren. Gedrängt von der alternden Klientel des kleinen Koalitionspartners, nahm der Kanzler Abstand vom Plan,



MdB Berninger

bei den Pensionen der Staatsdiener zu sparen.

Gegen die 68er in den Institutionen formierte sich eine Revolte der jungen Generation, die sich verraten fühlte. Vor allem den Grünen machte das zu schaffen. In ihrer Regierungszeit, in der sie Reformen zwar anmahnten, aber für die Jungen wenig erreichten, wurden sie zu einer Ein-Generationen-Partei, die sich

unversehens im Zentrum der Kritik wiederfand.

Mit dem Konsens-Kanzler standen sie einem juvenil-konservativen Herausforderer gegenüber, der die Jungen und deren Großeltern anzog. Beim WM-Endspiel piffen die Deutschen ihren Kanzler aus. Gerade hatte man ihm die letzten Umfragezahlen in die Loge gereicht. Er würde diese Wahl nicht gewinnen.



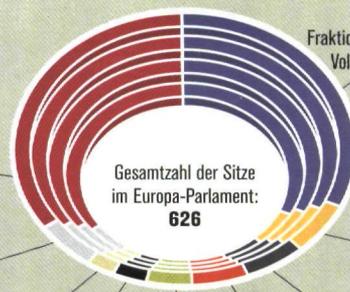
Sitzverteilung im Europäischen Parlament

214
Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Europas (davon SPD: 40)

37
Fraktionlos

17
Fraktion der Unabhängigen für das Europa der Nationen

20
Fraktion der Radikalen Europäischen Allianz



Gesamtzahl der Sitze im Europa-Parlament: 626

200
Fraktion der Europäischen Volkspartei (christlich-demokratische Fraktion; davon CDU/CSU: 39/8)

41
Fraktion der Liberalen und Demokratischen Partei Europas

36
Fraktion Union für Europa

27 34
Fraktion DIE GRÜNEN im Europäischen Parlament (davon deutsche Grüne: 12) Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken / Nordische Grüne Linke

Wahlen: Neue Mehrheiten in Straßburg?

Europawahl

Im Europäischen Parlament hält die SPD bisher 40 der 99 deutschen Sitze. Die CDU kam 1994 auf 39 Mandate, die Bündnis-Grünen auf 12, die CSU auf 8 Sitze. FDP, PDS und Republikaner scheiterten an der Fünf-Prozent-Hürde.

SPD-Spitzenkandidat Klaus Hänsch glaubt, das Europa-Parlament habe an Einfluß gewonnen, die Wahlbeteiligung werde höher als früher sein. SPD und Grüne, die stets Schwierigkeiten mit der Mobilisierung ihrer Anhänger hatten, profitieren möglicherweise auch davon, daß am 13. Juni in sechs Bundesländern Kommunalparlamente gewählt werden und ihre Sympathisanten ohnehin ins Wahllokal gehen. Doch die Wähler werden wohl auch über die bisherige Arbeit der rotgrünen Regierung abstimmen.